

Predigt 2. Sonntag nach Weihnachten 2020 Johannes 1,1-18

Liebe Mitchristen,

ein wenig traurig bin ich schon, dass ich in diesen Tagen wegen Corona nicht da sein kann, wo ich seit über 30 Jahren eigentlich immer Anfang Januar bin: im Benediktinerkloster Disentis ganz oben in den Schweizer Bergen am jungen Rhein. Normalerweise genieße ich dort die schöne Bergwelt, aber auch die Ruhe des klösterlichen Lebens: nicht reden müssen, ganz in Stille frühstücken dürfen oder ansonsten Tischlesung oder Musik beim Essen. Diese Zeit einer besonderen Worthygiene lehrt immer wieder neu, dass jedes Wort seinen Raum braucht, damit es gehört werden und wirken kann. Und ich staune jedes Mal neu, dass, wenn alles eigentlich überflüssige Reden verstummt, die inneren Worte trotzdem oder gerade im Schweigen fließen und Kommunikation intensiviert wird. „Nur wer aus der Wüste kommt, darf reden“ – hat jemand einmal postuliert. Das Schweigen ist quasi der Mutterschoß des Wortes.

So ist es auch mit dem göttlichen Wort, von dem gerade im sogenannten Prolog die Rede war. Das Buch der Weisheit besingt es in ihrer Vorsehung so: *„Als tiefes Schweigen das All umfing, und die Nacht zur Mitte gelangt war, da stieg dein allmächtiges Wort, o Herr, vom Himmel herab“*. Gott kommt im Schweigen zur Welt, in der Mitte der Nacht, wenn es normalerweise ganz still geworden ist. Dieses Jahr war Weihnachten ja doch meist ein wenig stiller als zuvor. Hat Sie deshalb die Botschaft dieses Kindes vielleicht mehr oder anders angesprochen als sonst? Der Entschluss Gottes, in Jesus selbst Mensch zu werden, entspringt nicht irgendeiner fixen Idee, oder weil ihm im innertrinitarischen Leben langweilig geworden wäre, entspringt auch nicht dem Wunsch, seinen Namen groß zu machen unter den Völkern, sondern sein Plan ist einzig und allein motiviert von seinem Herzenswunsch, uns nahe zu sein, uns das Heil und ein Leben in Fülle zu schenken. Gedanken, die zu Worten werden und dann Gestalt annehmen und Fleisch werden, die aus der Stille des Herzens kommen, haben die besondere Kraft, auch zu Herzen zu gehen. Dass haben die Menschen bis heute in den Worten und Taten Jesu heraus

gespürt. Darum biegt der Evangelist Johannes zurecht Jesu Anziehungs- und Ausstrahlungskraft zurück in ihren Ursprung: „*Er, der am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht*“. Er, Jesus liebt die Wahrheit Gottes aus wie keiner zuvor. Darum wundert es nicht, dass die Seite des Prologs in alten Bibeln oftmals die schmutzigste und abgegriffenste war. Warum? Auf diese Seite wurde früher meist die Hand gelegt, wenn auf die Bibel geschworen wurde, denn Er allein ist Wahrheit.

Liebe Mitchristen, und wir? Wir alle sind seine Schwestern und Brüder! In welchen Worten sind wir zuhause, welche Worte schicken wir wahrhaftig auf den Weg? Zu besonderen Stunden und Anlässen werden gerne besonders feierliche Worte gemacht. Manchmal kann man dann resümieren: *Genau so ist es. Der hat Recht! Der hat es auf den Punkt gebracht! Hat mir aus dem Herzen gesprochen.* Manchmal fragt man sich aber auch am Schluss: Was hat er oder sie jetzt eigentlich gesagt? Was bleibt am Ende unterm Strich außer Feierlichkeit, leeren Worthülsen, Phrasen und Pathos noch übrig an Substanziellem? Waren die Worte eigentlich ernst gemeint, ehrlich, oder nur daher gesagt aus Routine und Gewohnheit, weil ja was gesagt werden muss, aber ohne wirklichen Inhalt und Intention? Waren es beherzte Worte, beseelte Worte, die mich berührt und erreicht haben? Wenn Menschen nur leere Worte machen und nicht hinter ihren Worten stehen bzw. nicht in ihnen stecken, fällt es schwer, sie wirklich kennen zu lernen, sich mit ihnen in einen vertrauensvollen Dialog zu begeben, der Verstehen möglich macht.

Und dabei ist diese Möglichkeit, uns selbst, unsere Gedanken, Gefühle, Meinungen ins Wort bringen zu können, doch etwas ganz wertvolles. Ich bin nicht gefangen in mir, sondern kann aus mir heraustreten, mich äußern, öffnen, andere ansprechen, in Kontakt treten, und so Gemeinschaft stiften und erfahren. Meister Eckhart sagt: „*Gut ist, was sich mitteilt*“. Wir alle machen die Erfahrung: Worte haben Kraft! Mit unseren Worten können wir Wirklichkeit setzen, Atmosphären bestimmen. Worte können Brücken schlagen zwischen Menschen, aber auch Gräben aufreißen. Worte können frösteln machen und Herzen erwärmen. Worte vermögen zu verletzen, niederzudrücken, und bloß

zustellen – aber andererseits können sie auch ermutigen, aufrichten, heilen, bergen, trösten und als Worte der Versöhnung einen Neuanfang möglich machen.

Jeder von uns wird sich an ganz bestimmte Worte erinnern, positive wie vielleicht auch negative, die sich ganz tief in sein Herz eingepägt haben, und die man – einmal in die Welt gesetzt - nicht mehr loswerden will oder kann. Hilde Domin beschreibt es wunderbar in ihrem Gedicht: *Unaufhaltsam....*lesenswert!

Das heutige Evangelium, der so genannte Prolog, der Anfang des Johannesevangeliums, will uns nun noch einmal daran erinnern, dass sich der dreifaltige Gott im Kind von Betlehem unüberbietbar und eindeutig für uns Menschen, für unser Heil, ausgesprochen hat. *Auf vielerlei Weise hat Gott zu uns gesprochen. Am Ende aber hat er zu uns gesprochen durch seinen Sohn...* so beschreibt es der Hebräerbrief.

Am Übergang vom ersten zum zweiten Jahrhundert hat der Evangelist Johannes versucht, das Geheimnis von Weihnachten in solch feierliche Worte zu fassen. Wir werden an die ersten Sätze der Bibel erinnert, durch die uns Schöpfungsgeschichte geschildert wird. Gott sprach: *es werde Licht und es ward Licht*. Wirkmächtig wie damals setzt Gott mit der Geburt Jesu einen ganz neuen Anfang. In diesem neuen Adam kreiert er eine neue Schöpfung. Da wo die anderen Evangelisten die Geburtsgeschichte erzählen, steht bei Johannes dieser Prolog. Es ist **seine** Art, das Geheimnis der Heiligen Nacht, das Licht von Betlehem zu beschreiben. Und er tut es mit inhaltsschweren, trächtigen, aussagekräftigen Worten wie Fleisch, Leben, Licht, Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit. Über jedes dieser Worte könnte man eine eigene Predigtreihe halten.

Das Kind von Betlehem ist das fleischgewordene Wort der Liebe des Vaters an uns die Menschen. Und dieses Wort ist zutiefst Dia-logisch angelegt. Es will uns ansprechen, es ist das Versprechen von Liebe, und es wartet auf Ant-wort. Als Christen, die sich diesem Wort öffnen, sind wir aufgerufen, unsere Verantwortung wahrzunehmen für Welt und Mensch, und unsere Zeit im Geist Jesu mit zu gestalten. Es ist ein Wort, das in die

Krisis, in die Entscheidung ruft. Johannes erinnert daran, wie verschieden Menschen auf die Selbstmitteilung Gottes im fleischgewordenen Wort antworten: Die einen lehnen es ab, andere lehnen sich an es an, weil es ihnen Halt gibt und Kraft;

Liebe Mitchristen, was würden Sie sagen: Ist dieses Wort an Weihnachten neu in ihrem Leben angekommen? Hat es Sie erreicht mit seiner Botschaft: *Fühl Dich geliebt und liebe! Darum habe ich unter dir gezeltet – wie es eigentlich heißt – um mit Dir durchs Leben zu gehen.* Wenn ja – dann haben wir neu erfahren, was es heißt: *„Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“.* Wir alle sind ermächtigt, voller Vertrauen ins neue Jahr zu gehen. Wir sind ermächtigt, ganz frei und unabhängig zu handeln, weil wir nicht ängstlich fragen müssen: *„Was sagen, was reden die anderen über mich? denn – und das genügt: In diesem Kind hat Gott mir so gut zu geredet! Mich sozusagen benediciert – gesegnet! Langsam aber sicher werde ich so vom Hörer des Wortes zum Täter des Wortes, wie es der Jakobusbrief anmahnt.*

Wir sind ermächtigt und ermutigt als Kinder Gottes auf die Kraft unserer Liebe zu bauen, sie Gestalt werden zu lassen in Worten und Taten, und anderen auch gut **zu** zu reden. Vielleicht sagt ja dann auch jemand einmal zu uns: *Du, im Anfang war damals Dein gutes Wort....das hat mir Mut gemacht...und von da an hatte ich Kraft, wieder neu anzufangen.*

Bernd Kemmerling, Pfr.